

Steg, — hier wäre nötig, Mann, ein rechter breiter Weg, — so sagte sie dabey, wir schritten alle zu, behutsam hinter uns die Trupp in Ruh. — Nunmehr kamen wir hin an die Schenkenthüre, — das Schneiderweibchen ich die Treppe hinaufführe, da war es sehr belebt, es tanzten viele Paar, so hat ichs nicht gesehn, mein Sechse es ging gar zu rasche bey dem Tanz, es stäubte sehr dabey, die Mägdchens schwenkte man, mit vielem Lustgeschrey, — ich ging demnach zurück in eine Nebenstube, da fand ich einen Herrn, der hies mit Namen Zube, — er war noch ganz allein, und ohne Kompagnie, — Gesellschaft liebte er, und diese fehlte hie, nachdem wir ihn begrüßt, und dieser Herr uns wieder, setzten wir alle uns, in dieser Stube nieder, — die erste Frage war: wo kommen sie hierher? — von Leipzig, werter Herr, was kann man sagen mehr, — Herr Wirth, Sie bringen uns Kaffee mit guter Sahne, der löschet uns den Staub bey solcher Sommerbahne, — nicht wahr, Herr Schnicketanz, Herr Ulipan hat Recht? — ihr Mägdchens allerseits, — nun redet doch und sprecht, — die ganze Kompagnie fing an zu applaudiren, und die Frau Schnicketanz, that sich nunmehr rühren, sie schenkte Kaffee uns vermengt mit Sahne ein, — beym Kaffee, sagte Sie, muß auch noch Kuchen seyn, — gleich sprang Herr Schnicketanz zur Stube hurtig naus, — es ist ein flinker Mann, — fort in das Kuchenhaus; — da kaufte er nun ein, — bracht alle Sorten Kuchen, — hier bring ich, sagte er, nun wollen wir versuchen, jezt, Frau, jezt lege vor der ganzen Kompagnie, — und, wenn ich bitten darf, ein Stückgen auch vor Sie, — er sah mich dabey an und machte eine Mine, als wie Herr Schiffketanz auf der Theaterbühne, aus Höflichkeit nahm ich von ihm den Kuchen an, — Sie legte allen vor, es aß, wer essen kann. —

In diesem Augenblick trat jemand an die Thüre, es war ein fremder Mann, — damit ichs auch berühre, — mit einer Pandoline, trug einen Tressenhut, er sahe dick und stark, und sprach mit frischem Muth: Befehlen sie etwa, — zu zeigen meine Sachen, so will ich, meine Herrn, jezt gleich ein Lustigs machen, — hier griff er im Schubsack, als wie nach einem Glase, — doch eine Brille wars, — die setz er auf die Nase — mit Gläsern, nicht doch, nein, — von Pappe war sie, groß, — er schüttelte zuerst, — die Brille ging nicht los, — zu spielen fing er an auf seiner Pandoline, und sang nun laut dazu, von Junkers Wilhelmine, entsezlich lachte er, es klang wie a, a, a, — verzog den Mund dabey, ich lachte, da ichs sah, — die Augen kehrte er schief nach der Brille hin, — die Gläser fehlten dran, so wahr ich jung noch bin, drehte sich oft dabey, wenn man ihn sah so fakeln, so sahs als thäte Kopf, und Maul und Nase wackeln. — So wars, — er bückte sich, — nach Art verstellter Welt, — jezt werfen alle ihm in Hut schön Silbergeld, ein jeder gab ihm was, Groschen, Zwengroschenstücke, — er nahm sie, — bückte sich, steckte sie in die Fikke, — nun kehrte er sich um, sah dabey freundlich aus, truppte sehr stille ab, — besah nochmals das Haus, — er machte es fast so, wie der Schmarozzer Malles, der dachte: frägt mich nur, — der Tambour bezahlt alles; — der Magen war nun voll, was halfen Wizzeleien, das Maul, das wischte er, und sahe sich im Freien. —

Die Scene war vorbei, — wir saßen wieder enger, und spaßten unter uns, da kam ein Bänkelsänger, der bot uns an ein Blatt: — es ist vom Frauenzimmer, — o kaufen sie es doch, — nehmen sie es doch immer, — es liest sich curios — besser als Kartenspiel, — sechs Pfenge kostet es, — und das ist doch nicht viel. — Herr Schnicketanz kaufte es, und lachte dabey froh, — er fing zu lesen an, das Blatt, das klinge so: Mein, Mißa, die darf nicht das Urtheil von mir fällen, — sie wiese mich zur Zahl der alten Junggesellen, — gesetzt, ich wär es auch, so bin ichs nicht allein, die Zahl, die Leipzig hegt, wird kaum zu zählen seyn, und gar dafern man sie mit etwas darf vergleichen, den alten Jungfern selbst an Menge fast nicht weichen. Man geh die Stände